

Lesermeinung:

Franz Kohlschein

Zu Franz Nikolasch: Überlegungen zur Struktur des Meßordo

Im „Heiligen Dienst“ (51 [1997] 179–189, hier 184–189) hat Franz Nikolasch „Überlegungen zur Struktur des Meßordo für ein Meßbuch 2000“ veröffentlicht, die bei manchem Bedenkenswerten doch auch Vorschläge enthalten, die nicht ohne Widerspruch bleiben sollten. Dazu nur einige Anmerkungen.

Die Kritik am „Confiteor“ übersieht, daß es durchaus ein „liturgisches Ich“ gibt, das gerade beim Schuldbekenntnis in Erscheinung treten kann. Liturgie hat ja auch das Individuum im Blick. Schließlich ist das Bekenntnis im heutigen Text vor Gott und der Kirche, den Brüdern und Schwestern, sicher nicht „im gleichen Sinn“ zu verstehen. Es verweist auf die Verflochtenheit von Schuld und Vergebung im Erbarmen Gottes und in der Solidarität der Glieder der Kirche.

Im Bereich der Gabenbereitung ist fraglich, ob dem Lavabo-Ritus an der jetzigen Stelle „keine sinnvolle Bedeutung abgewonnen werden kann“. Bei einer ausgestatteten Gabenprozession mit vielfältigen Gaben kann eine Händewaschung durchaus angebracht sein. Schließlich sollte auch die spirituelle Bedeutung nicht so schnell abgetan werden. Die neue Sensibilität für Symbole macht auf die bedenkliche Verarmung aufmerksam. Auch dieses Traditionselement könnte seinen Wert beweisen, natürlich nicht in der üblichen Kümmerform, sondern in guter Entfaltung.

Zur Palla ist festzustellen, daß sie im Sommer beim Insektenflug ein dankbar begrüßter Schutz sein kann. Die Entfaltung des Korporale hält, wenn die Mensa wie leider im Normalfall von Anfang an gedeckt ist, wenigstens noch im Rudiment den ursprünglichen Vorgang fest. Die priesterlichen Begleitgebete zur Gabenbereitung sollten fakultativ sein und unhörbar vollzogen werden, doch können sie eine Hilfe für den bedachtsamen Vollzug der Gesten sein, die allzu häufig unter routinierter Geschwindigkeit leiden.

Bezüglich der Hochgebete wird der Wunsch nach einer größeren Zahl in unserem Sprachgebiet mit Recht immer wieder laut. Ob jedoch das Wissen um Sinn und Bedeutung, Aufbau und Elemente so verbreitet ist, daß die Formulierungskompetenz den „für die Liturgie Verantwortlichen“ (wer soll das sein?) übertragen werden kann, ist bei einem kritischen Blick auf die veröffentlichten nichtamtlichen Hochgebete sehr fraglich. Die „amtliche Approbation“ hat durchaus ihr Recht, wenn auch eine mehr auf die Bischofskonferenzen verlagerte Kompetenz und eine größere Offenheit der römischen Instanzen sehr angebracht wäre.

Die Frage nach dem Ort des „Friedensritus“ ist in den Gremien, die mit der Vorbereitung der Neuedition des Missale befaßt sind, untersucht worden. Das Friedenszeichen („Gebt einander ein Zeichen . . .“) soll an das Ende des Wortgottesdienstes verlegt werden, während der Friedensgruß des Auferstandenen („Der Friede des Herrn . . .“) an seinem Platz vor der Kommunion bleiben soll. Dahinter steht die Erfahrung, daß in der bisherigen Praxis der Friedensritus zu sehr die Kommunionhandlung unterbricht.

Die in den 60iger Jahren aufgekommene Form, daß der Priester (und die Helfer/innen) am Schluß kommuniziert, weil er so angeblich stärker in die Gemeinde eingebunden wird, ist nicht angebracht. In der Communio sind alle Teilnehmenden primär Empfangende. Der Vorsteher gibt weiter, woran er zuerst selbst teilhaben darf. Die Einheit der Gemeinde kommt zum Ausdruck, wenn der Vorsteher zu Beginn den Helfern/innen die heiligen Gaben reicht und mit ihnen gleichzeitig kommuniziert, wie es sich ja auch weitgehend eingebürgert hat. Dabei wird das Communio-Werden aus Teilhabe (1 Kor 10, 16) gut sichtbar.

Bei der nicht selten zu hörenden Veränderung des Entlassungsrufes „Gehet hin in Frieden“ in die Aufforderung „Macht Frieden“ oder ähnlich ist anzumerken, daß es um den in der Feier empfangenen Frieden des Auferstandenen geht, der dankend als Geschenk für den Weg im Alltag bekräftigt und angenommen wird. Daß dieses Geschenk eine Sendung beinhaltet, muß nicht eigens formuliert werden, denn ein ethischer Appell am Ende einer liturgischen Feier ist problematisch.